

Grabschriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 32: **Strandbad**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Tage

Die nationalrätliche Kommission für das Automobilgesetz hält ihre Sitzungen z. Z. in Zermatt ab. Es wird sich speziell um den Autoverkehr auf und über das Matterhorn handeln. Die Kommission wird wahrscheinlich in Anbetracht dieser Lage Mühe haben zu baldigen Schlüssen zu kommen. —

Die Berner haben die eidgenössische Schützenfahne mit 1400 Mann Kriegsgewohnter nach Aarau verbracht. Diese Veranstaltung, wie auch das Festspiel in Aarau stehen unter dem geistigen Patronate und unter den Ideen des Völkerbundes. Das Motto zu beiden Aufführungen hieß: „Blaues Aug um blaues Aug — hohler Zahn um hohler Zahn.“ — Es ist schade, daß wir nicht mehr Gelegenheit haben, uns unsere Hellebarden zu zeigen und uns damit zu imponieren. —

Nach dem überdeutschen Schriftgelehrten Wendrin, soll das Paradies ausgerechnet in — Pommern gelegen sein. Wie wäre es, wenn wir in der Schweiz es auch einmal mit dem Paradies probieren würden, sagen wir z. B. mit Bümpfiz? Der Versuch kostet ja nichts, und wie in Deutschland erst jetzt die wahren Propheten aufstehen, so wären sicher auch bei uns vier Bächlein zu finden, die nach allen vier Himmelsrichtungen fließen. Zudem wäre als Gegenstück des paradiesischen Lebens die Bundesregierungsstadt Bern in der Nähe, was sehr für das Leben nach dem Sündenfall sprechen würde. —

Das neueste Bulletin vom eidgen. Schützenfest in Aarau meldet, daß an zwei Tagen 25,000 Flaschen Wein getrunken wurden. Wenn man rechnet, daß an diesen zwei Tagen der gesamte Bundesrat wie das diplomatische Corps nicht in Aarau waren, so darf diese Leistung im sitzend und liegend Schießen als anerkanntenswert angesehen werden. Eiden

Vorsichtig

Freundin: „Also nächste Woche heiratest Du? Da wirst Du Dich freuen. Eure Hochzeitsreise macht Ihr doch sicher nach Lugano oder Florenz.“

Brut: „Wo denkst Du hin! Ich könnte doch nicht weiter wie nach Rapperswil mit einem Manne reisen, den ich noch kaum kenne.“ 10

Zu teuer

„Ihre Maa git schiints si Professur uf, Frau Profässer?“

„Ja, si foidig langet für die velle neue Schirm woo's brucht nüü!“ Wgef

Grabchriften

Lieber, der du wirst lesen dieß, wisse:

Hier liegen meine Gebeine.

Jetzt, da ich schreibe dieß, wünsche ich mir wohl, Lieber, es wären deine.

Doch, wenn du es mit Gleichmut einmal liesest auf meinem Grabe

Oder mit Schadenfreude, daß es nicht deine, Ach, mich kümmert nicht mehr, wer wankt noch dahin an dem Stabe!

Ich war ein Doktor der Medizin, Half wohl, half nicht, ging auch dahin.

Al' meine Kunst und Wissenschaft Hat doch der Tod dahingerafft.

Ich hab' probiert, ich hab' studiert, Bis es mit dem Sterben auch mir pressiert.

Ich war ein Pfarrer, Theologus, Hab' gepredigt viel. Nun predigt zum Schluß Auf meinem Grabe der Leichenstein: Es mußte ausgepredigt sein.

Wer von mir, dem Gestorbenen, Böses spricht, Seid versichert, Menschen, er kannte mich nicht, Und auf jeden Fall, nun ich hier erst liege, Tu' ich sicher Böses mehr keiner Fliege.

Was immer ist fraglich, ich sag' es Euch bieder: Ich bin wirklich tot, komm' gewiß nicht wieder.

Ich war ein treuer Ehemann, Hab' geleistet, was Treue leisten kann, Und sage so ohne Wank und Scheu: Ich bleibe auch im Grabe treu!

Sie haben ein böses Weib mich genannt, Und ich gebe zu, mir saß lose die Zunge. Jedoch mein Feuer ist ausgebrannt: Es schimpft sich schlecht, fehlt dem Brustkorb die Lunge.

Ein Spötter war ich und liebte zu lachen, So hab ich denn auch bis zuletzt noch gelacht. Doch mit dem Sterben, das sind dann so Unterm Stein hervor wird [Sachen: kein Wit mehr gemacht.

Warum, wenn nicht unterm, so doch auf dem Steine, Wir liegen hier beide, Mann und Frau, Aus Sparsamkeitsgründen. Stes war ich Und nun sind wir doch friedlich [alleine, zusammen, schau!

Ich bin der Letzte in dieser Reihe. Im Leben drängte ich gerne mich vor Und trieb es, Politiker, arg mit Geschreie. Mein Maul war groß wie ein Scheunentor. Doch immer ein Maul, noch so groß und so Am Ende faßt es ein kleiner Sarg. [arg, Ging es immer gut, dann doch einmal schief, Als Herr Präsident Tod mich zur Ord- nung rief. St.

Eine Steigerung

Drei reisende Kaufleute saßen im Café Steindle nach längerer Zeit wieder einmal beisammen und erzählten sich hier- und rührselig ihre Erlebnisse, wobei einer den andern zu übertrumpfen suchte. Der eine hatte den österreichischen, der andere den italienischen Geschäftsrasen abgeweidet, und der Dritte war in der Schweiz tätig gewesen. „In Oesterreich,“ erzählte Guggenheim, „ist es dar fei; da ist mer immer willkumme und jeder Geschäftsmann redet uns mit ‚Herr Baron‘ an.“

„Oh, des will nit viel heiße; ich bin in Italie gereist und da begrüßt man uns überall mit ‚Eccellenza‘.“

„Ja, voll!“ schnitt ihm Bollag das Wort ab.

„Aber erst in der Schweiz, wo ich meinen Rayon habe!“, holte nun Friedländer aus. . . . Des ist noch gar nix, was ihr vorbringt. Immer, wenn ich zu meinen Kunden komm, da machen sie die Tiire weit auf, verworfen die Händ und rufen verwundert: Herr Jesses, Herr Jesses, sind Sie schon wieder da!“ p. Sch.

Höhere Mathematik

Ein wahres Geschichtchen aus dem Toggenburg.

Besuch: „So Rösli, gooscht gern i d' Schuel?“

Rösli: „Mhm!“

Besuch: „I weli Aß gooscht?“

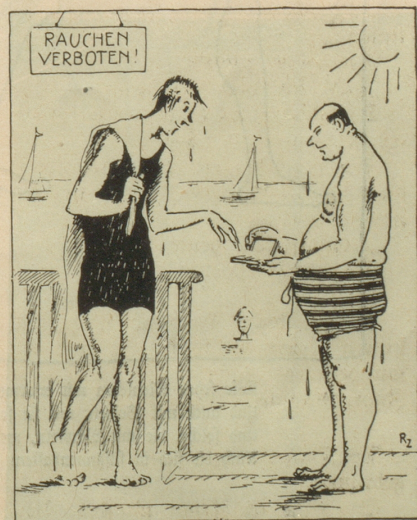
Rösli: „I di erscht.“

Besuch: „Zuescht gern rechna?“

Rösli: „Mhm!“

Besuch: „Säg mer emol, was blibt, wemmer vo viere zwi abzieht?“

Rösli: „... Zwi Nactigi und zwi Agleiti!“ Grilli



NACH DEM BAD: EINE „TURMAC“